

Auflage hinzugefügten bibliographischen Angaben fehlen? Ein tieferes Eindringen und eine wirkliche Auseinandersetzung wird so dem der polnischen Sprache nicht Mächtigen unnötigerweise erschwert. Warum hat man angesichts der häufig verwirrenden Verwandtschaftsbeziehungen auf die Beigabe genealogischer Tafeln wie im Original verzichtet? Und warum bietet das polnische Personenregister mehr Erläuterungen als das deutsche?

Dennoch und trotz alledem: Man kann dem Werk nur viele Leser wünschen und daran die Hoffnung knüpfen, daß nicht nur die Spezialisten auf beiden Seiten, die es ja meist längst sind, darüber ins Gespräch kommen.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

**Jarosław Dumanowski: Hrabiowie na Lubrańcu.** Dzieje fortuny magnackiej. [Die Grafen in Lubraniec. Die Geschichte eines Magnatenschicksals.] Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2001. 165 S., Tab., Graphiken, engl. Zufass.

Am Beispiel der kujawischen Adelsfamilie Dąbski, die zur Zeit ihres größten Einflusses und Besitzes als „Grafen in Lubraniec“ bezeichnet wurde, werden Aufstieg und Fall eines der bedeutendsten Geschlechter in der Adelsrepublik aufgezeigt. Zentrale Quellen zur Bearbeitung des Themas sind die altpolnischen Grod- und Landbücher im Warschauer Hauptarchiv Alter Akten und im Staatsarchiv Posen, die in der Form der Inscriptio bzw. Roboratio, d.h. der bloßen Beglaubigung, überliefert sind. Nach Skizzierung der für Kujawien spezifischen geographischen, administrativen und besitzrechtlichen Bedingungen – betrachtet wird hier das Verhältnis von königlichem, kirchlichem, adligem und städtischem Besitz, wobei der Adel mit fast 70 Prozent an der Spitze liegt – werden die Anfänge der Karriere der Dąbski als Gutsbesitzer beleuchtet.

Noch in der Mitte des 16. Jhs. traten sie unter den Adelsfamilien Kujawiens nicht besonders hervor. Ihr Aufstieg begann erst mit Andrzej Dąbski, der als Sekretär am Grodgericht viele erfolgreiche finanzielle Transaktionen tätigte, wobei ihm seine Heirat mit Katarzyna Grabska und die enge Verbindung mit dem Kastellan Hieronim Mielecki dienlich waren. Andrzejs Söhne und Enkel konnten dank ihrer finanziellen Potenz von den sich im 17. Jh. vollziehenden ökonomischen Veränderungen profitieren, die in der Adelsrepublik die Bildung von Großgrundbesitz auf Kosten des Kleinadels begünstigten. Für das Durchsetzungsvermögen und geschickte Taktieren der Dąbski spricht, daß unter den zahlreichen im 16. Jh. in Kujawien entstandenen Gutswirtschaften ihre die einzige war, der lange Dauer beschieden war. Mit der wirtschaftlichen Macht war der wachsende politische Einfluß der Familie in Polen-Litauen verbunden, wofür der zum Krakauer Bischof nominierte Stanisław Dąbski und sein Bruder Zygmunt, Wojewode von Kujawien, Beispiele sind. Verantwortlich für die wirtschaftliche Expansion des Geschlechts im 17. Jh. war auch die Fähigkeit, den alles entscheidenden Getreidehandel nach Danzig gut zu organisieren.

Der Vf. diskutiert die Frage, inwieweit man die Dąbski als Magnaten bezeichnen kann. Zu Beginn des 18. Jhs. waren sie nicht mehr auf Kujawien beschränkt, sondern verfügten auch über ausgedehnte Gutsherrschaften in Masowien, Großpolen und sogar Wolhynien, was sie aber nicht mit den Besitzern von großräumigen Latifundien im Osten der Adelsrepublik auf eine Stufe stellt. Aufschlußreich ist, daß zur Zeit der höchsten Machtentfaltung der Dąbski, die sich nach außen im repräsentativen Schloßkomplex von Lubraniec manifestierte, ihr Abstieg einsetzte. Verantwortlich dafür waren die Ereignisse des Nordischen Krieges. 1703 erbeuteten die Schweden bei der Eroberung Thorns einen Teil des Vermögens der Familie, die sich überdies durch ihre antisächsischen Einstellung die Feindschaft der regierenden Wettiner und ihrer Anhänger zugezogen hatte. Hinzu kam, daß mit sinkender Wirtschaftskraft der Adelsrepublik am Vorabend der Teilungen auch dieses bisher finanziell potente Geschlecht seine weitverstreuten Besitzkomplexe veräußern mußte.

Berlin

Stefan Hartmann